

Flucht und
nach
möglichst
noch zurü
e. wahrsche
eben.
arbeit.)
waren in
ten sie ger
dem Jörster
er schlechte
eine Gelbbr
hoch, und
iefen sich
ie Kälte
Nichter sch
im Walde
rster in de
hatte, stell

Ich will
räumen, d
teilung
nicht nur
Wundheru
L. 93. E. G
ube 54. 93.

ausgabe techn
solo müssen
chen, bran
te, im 22. Jah
str. Monats
uik
deu

st, die al
reile lat
erte Hefe
Schwäbisch
M. 22. in V
h. Anrepu
haltung
sch Probab
to, Verle
tgart

elend f
hoben, o
merzen
chlofen, d
herz, d
venkräft
dann alle
ankheits
in gekr
über
hen. Ver
Probatio
sche 4,50
z-Drage

igen für
nzeiger
eim

re Gefä
ung", S
schlag
hat na
gen bei
Gebä
Anzeig
ab im
ang Deu
und der
rtung
awärtig
e (= 7
ooten un
weit über
des Sch
Schick
Piccards
Aus Sch
mit dem
Ballon
zu gew
kommen
aus zu
felsen
ges. ab
getriebe
und zw
in der
Richtung
des Re

Bei der
Leitung
der Rie
Ballonfab
glaubt
aus der
Tatsache,
dass der
Ballon in
den letzten
drei
Monaten
seinen
Standort
nur wenig
verändert
hat und
dass er in
einer kalte
Luftschicht
geraten ist,
die
zu den
Befürchtungen,
dass Piccards
Luftvorrat
in der
geschlossenen
Metallgondel
nur für 12 bis
15 Stunden
reichen
würde, teilt
die Ballonfabrik
Riedinger auf
Anfrage

Piccards Stratosphärenflug

Augsburg, 27. Mai. Professor Piccard ist Mittwoch früh 3,56 Uhr zu seinem Stratosphärenflug glatt gestartet. Bei fast windstiller Wetter erhob sich der Ballon ohne jede Schwierigkeit und schlug die Richtung nach Nordosten ein. Entgegen dem ersten mißglückten Versuch vollzog sich diesmal der erste Teil des so viel besprochenen Stratosphärenfluges Professor Piccards schnell und glatt. Der Gelehrte hatte am Dienstag den ganzen Tag über mit seinem Mitarbeiter, Ingenieur Ripper, an den Vorbereitungen gearbeitet und sich nur kurze Ruhe gegönnt. Als um 23 Uhr mit der Füllung des Riesenballons begonnen wurde, war die Gondel schon fertig verproviantiert und wissenschaftlich ausgerüstet. Um 3 Uhr war alles startbereit. Der Ballon stand der riesige birnenförmige Ballon, der genau dieselbe Füllung wie beim ersten Versuch (2200 Kubikmeter gleich ein Siebel des Fassungsvormögens) erhalten hat, über der Aluminiumgondel, von zahlreichen Säulen gehalten. Die Abseilung um den Ballon war diesmal auf das strengste durchgeführt. Man sah Professor Piccard im grünen Sportanzug und einer Zipfelkappe auf dem Kopf die letzten Anweisungen erhalten. Um 3,30 Uhr schlüpfte er mit Ingenieur Ripper in die Gondel, die alsbald hermetisch verschlossen wurde. Um 3,55 Uhr erfolgte der kurze Kommandoruf. Unmittelbar darauf hob sich der Ballon unerwartet schnell vor den Augen der ziemlich überraschten Zuschauer in die Luft. Erst als über dem Stadtbildgelände schwebte, erfolgte lautes Händeklappen.

Der Ballon schlug zunächst nordwestliche Richtung ein, wurde dann aber in etwa 1000 Meter Höhe nach Südwesten und glänzte wie eine weiße Kugel in der Morgenluft. Der Ballon war lange dem unbewaffneten Auge sichtbar und schwebte etwa eineinhalb Stunden nach dem Start am südwestlichen Horizont in schätzungsweise 5000 Meter Höhe und drei Kilometer Entfernung. Der Ballon lag wieder unter Schweizerischer Flagge.

Unter der Spannung der ganzen Welt.

Professor Piccard hat zu seinem Stratosphärenflug nur einen Luftvorrat für einige Stunden, dagegen zwei Flaschen Sauerstoff in die Gondel genommen, die ihm einen Aufenthalt von 20 bis 24 Stunden in großen Höhen möglich machen würden.

Der Flug des Gelehrten wird in der ganzen Welt mit Spannung verfolgt, da in allen Ländern an einem Stratosphärenflug gearbeitet wird, das 12. bis 15.000 Meter über der Erdoberfläche, ungehindert von Winden und anderen atmosphärischen Einflüssen schnell bis zu 600 Kilometern erreichen soll.

Professor Piccard besitzt keinerlei Barmvorräte in der Aluminiumgondel, sondern benutzt die Sonnenstrahlen als Heizkörper, so daß ihm das ausgezeichnete sonnige Wetter bei seinem Versuch sehr zufließen kommt.

Der bisherige Höhenweltrekord für Freiballons hält seit 1911 der Freiballon „Preußen“ mit den Professoren Berlin und Sühling, der eine Höhe von 10 800 Metern erreichte.

Die Stratosphäre erreicht!

Nach Ansicht Ballon-Sachverständiger hat Professor Piccard, soweit man seinen sichtbaren Flug verfolgen konnte, die Grenze der Cirrus-Wolken bereits überschritten und damit eine Höhe von 12 000 Meter erreicht.

Der Ballon wurde im Laufe des Vormittags in verschiedenen schwäbischen Orten in beträchtlicher Höhe als kleine faserne Kugel gesichtet, u. a. in Reutlingen um 8,15 Uhr und etwas später über Lindau am Bodensee.

Befürchtungen um Piccard.

Warum landet er nicht?

Augsburg, 27. Mai. Nachdem die für den Flug vorgesehene Zeit bereits überschritten ist, verstärken sich die Befürchtungen um den Schicksal Piccards und seines Begleiters.

Aus Schongau liegt eine Meldung vor, die sich zum Teil mit dem Inhalt anderer Meldungen deckt. Danach ist der Ballon schon früh um 7,30 Uhr das erste Mal über Schongau gesehen und gegen 12 Uhr in die Nähe des Würmflusses zu sehen gewesen. Ueber zwei Stunden lang sei er von Schongau aus abgetrieben, und zwar in der Richtung des Reichenberger Flusses.

Bei der Leitung der Riedinger Ballonfabrik glaubt man aus der Tatsache, daß der Ballon in den letzten drei Monaten seinen Standort nur wenig verändert hat und daß er in einer kalte Luftschicht geraten ist, die zu den Befürchtungen, daß Piccards Luftvorrat in der geschlossenen Metallgondel nur für 12 bis 15 Stunden reichen würde, teilt die Ballonfabrik Riedinger auf Anfrage

mit, daß Piccard nicht nur Luftvorrat, sondern auch Lebensmittel für mindestens zwei Tage an Bord hat.

Starkes Schwanken der Gondel.

Garmisch, 27. Mai. Um 19 Uhr war der Ballon noch immer deutlich, von der Sonne hell beleuchtet, am wolkenlosen Himmel sichtbar. Er hatte inzwischen circa 1000 Meter an Höhe verloren, stand also noch in Höhe von etwa 4000 Metern. Doch waren irgendwelche Anzeichen dafür, daß eine Landung unmittelbar bevorsteht, nicht zu erkennen. Der Ballon scheint in der Luftschicht, in der er jetzt schwebt, starke Strömungen vorgefunden zu haben, denn die Gondel schwankt für das freie Auge deutlich erkennbar hin und her.

Nicht mehr am Leben?

Nach 18,30 Uhr war der Ballon Piccards noch immer in der Gegend von Schongau. Er flog in der Richtung gegen Würzburg zu. Er schien langsam in westlicher Richtung abzutreiben.

Man befürchtet, daß die Balloninsassen nicht mehr am Leben sind, da man sich nicht vorstellen kann, daß die beiden so lange Zeit in der Höhe bleiben.

Wie die Ballonfabrik Riedinger auf Anfrage mitteilt, kann sie keine genaue Auskunft darüber geben, wie lange Piccard beim Abstieg der Luftschicht in der Gondel des Höhenballons bleiben kann.

Nach Äußerungen Professor Piccards während der Vorbereitungen ist damit zu rechnen, daß ein Aufenthalt in der abgeschlossenen Gondel 12 bis 14 Stunden möglich ist. Es bestand also um 20 Uhr immer noch die Möglichkeit, daß Piccard und sein Begleiter, wenn es ihnen gelungen ist, in niedrigen Höhen die Gondel zu öffnen und sich Luftzufuhr zu verschaffen, sich noch am Leben befinden.

Um 19,45 Uhr wurde der Ballon von Füssen im Allgäu aus deutlich gesehen.

Flugzeuge aufgestiegen.

München, 27. Mai. Um 19,45 Uhr ist eine Maschine des Flugzeugklubs München in Richtung Garmisch-Partenkirchen aufgestiegen, um die Fahrt des Ballons zu beobachten. Es ist möglich, daß noch weitere Apparate starten.

Um 19,30 Uhr wurde der Ballon in etwa 5000 Metern Höhe über dem Amal bei Smil gesichtet.

Moratorium, Kredit oder was?

Aber nur keine Tributrevision! — Der Besuch in Chequers.

London, 27. Mai.

Londoner Blätter bringen weiterhin Mutmaßungen zum bevorstehenden Besuch des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers in Chequers. „Evening Standard“ rechnet damit, daß die deutschen Minister auf eine Erörterung der Reparationsfrage beschränkt werden.

Man erwartet allgemein, daß Deutschland von seinem Rechte Gebrauch machen werde, die Zahlung der ungeklärten Reparationen hinauszuschieben. Was aber die Gemüter der Bankiers und Staatsleute beschäftigt, sei, ob Deutschland auch um die geschuldeten Zahlungen für ein Moratorium einkommen werde.

Die Stimme des „Evening Standard“ ist vielleicht als Symptom der englischen Öffentlichkeit sehr interessant, trifft aber nicht den Kern der finanziellen Fragen. Es dürfte vielmehr zutreffen, daß man sich inzwischen in London eingehend nach der Meinung der City und der politischen Kreise über Maßnahmen zur Erleichterung der Lage Deutschlands unterrichtet hat, wie sie sich aus dem Fehlbetrag des Reichshaushalts und nicht zuletzt aus den Reparationslasten ergibt. Die Beurteilung der Lage in Deutschland in den englischen Finanzkreisen ist durch den neuerlichen Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung in Oldenburg stark beeinflusst worden.

Die Herabgabe von Kredit lediglich zur Ausgleichung der Reparationsforderungen ohne eine entsprechende Reorganisation der deutschen Zahlungsverpflichtungen und des Finanzgebarens in Deutschland komme nach Ansicht von Finanzkreisen nicht in Frage.

Im Hinblick darauf, daß ein Reparationsmoratorium gemäß den Bestimmungen des Youngplanes tatsächlich den deutschen Finanzen keine Erleichterung bringe und etwaige Schritte im Sinne des Youngplanes den deutschen Kredit ungünstig beeinflussen, glaube daher England, kaum annehmen zu dürfen, daß die deutsche Regierung diesen Weg beschreiten wird. Man hält vielmehr einen Ausweg über die internationalen Finanzinstitute als den gangbareren, ohne jedoch irgendwelche Hoffnungen erwecken zu wollen.

Es bestehe mit anderen Worten die Tendenz, das Reparationsproblem auf die lange Bank zu schieben.

Etwas anderes ist die Lage, die sich aus dem deutschen Haushaltsfehlbetrag an sich ergibt. Sollten sich im Laufe der Besprechungen in Chequers Gesichtspunkte herausheben, die greifbare Unterlagen für Reformen ergeben und damit die zukünftige Finanzlage Deutschlands in einem anderen Lichte erscheinen lassen, so würde damit

eine Wendung eintreten, die sich auf den internationalen Kreditmarkt auswirken müßte. Man ist sich hierbei völlig klar, daß unter den heutigen Verhältnissen Deutschland Kredit nur unter günstigen Bedingungen aufnehmen kann und die Höhe eines Kredits auf die tatsächliche Leistungsfähigkeit Deutschlands abgestimmt sein muß.

Doch Reparationserörterungen in Chequers?

Berlin, 27. Mai. An zuständiger Stelle in Berlin wird betont, daß in Chequers eine allgemeine Aussprache über alle wichtigen internationalen Fragen stattfinden werde. Diese Aussprache schließt sämtliche trennenden Punkte, so auch die Reparationsfrage, ein. Es sei aber ausgeschlossen, für die Besprechungen in Chequers ein konkretes Programm aufzustellen.

Wirtschaftliche Umschau.

Der Druck auf die Börse hält an — Die Lage an den öst- und westdeutschen Produktenmärkten. — Besserungsanzeichen in der deutschen Industrie. — 27 Prozent weniger Neubauten im ersten Vierteljahr 1931. — Reparationsbank und Wirtschaftskrise.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß das Börsengeschehen in der Woche vor hohen Feiertagen abzuflauen pflegt, was auch in diesem Jahre vor Pfingsten wieder der Fall war, ohne daß damit aber von der Börse der Druck genommen worden wäre, der nun schon mehrere Wochen die Effektenmärkte drückt und zwar nicht nur an den deutschen Börsenplätzen, sondern vor allem auch im Ausland. Einerseits reizt die Börse darunter, daß die für das Frühjahr erhoffte wesentliche Besserung im Wirtschaftsleben nicht eingetreten ist, andererseits haben aber auch die Verhandlungen im Genfer Völkerverbund bewiesen, daß der Weg noch sehr weit ist, ehe man von einer wirklichen europäischen Verständigung reden kann. Als weiterer Unsicherheitsfaktor wurden auch die Maßnahmen der Reichsregierung gewertet, die in den nächsten Tagen veröffentlicht und durch Notverordnung eingeführt werden sollen, in der Absicht, den Etat des Reiches zu balancieren. Wenn man dann weiter die starken Dividendenbrüche berücksichtigt, von denen führende Werte betroffen wurden, wenn man weiter hört, daß auch im Ausland, erinnert sei nur an die österreichische Kreditanstalt, gewaltige Schwierigkeiten bestehen, dann hat man einige Momente für die Kurseinbrüche, die in den letzten Wochen erfolgt und die selbst führende Papiere auf den Stand des Jahresresultates 1930 zurückgeschraubt haben. Die ganzen Frühjahrsergebnisse sind also wieder verloren gegangen und das an den Effekten interessierte Kapital steht vielfach seinen Besitz ab, weil es in ihm keine Möglichkeit einer Rendite sieht. Dabei ist das Auffällige, daß fast alle Märkte gleichmäßig von der Stagnation betroffen werden und daß auch die früher führenden Werte, man denke nur an Elektro-Aktien oder A. G. Farben, von der Abwärtsbewegung im gleichen Maße betroffen werden. Vom Kassa- und Rentenmarkt gilt das Gleiche, auch hier kein Geschäft und erhebliche Kurseinbrüche.

Auch die süddeutschen und westdeutschen Produktenmärkte zeigten in der letzten Zeit eine ähnliche Entwicklung. Das Geschäft war im allgemeinen klein und deckte nur den notwendigen Bedarf, der allerdings auch recht ungleichmäßig war. Wollte man z. B. die Frankfurter und Mannheimer Umsätze vergleichen, so käme man zu ganz verschiedenartigen Resultaten. Erheblicher für größere Abschlüsse waren auch die zollpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung. Man weiß in den Kreisen des Handels nicht, was in nächster Zeit noch erfolgen wird und hält demgemäß zurück. Auf unsichere Geschäfte kann man sich bei der augenblicklichen Lage nicht mehr einlassen. Dies gilt in der Hauptsache für Weizenmehl. Solange der Kampf um den Brotpreis hier nicht entschieden ist, wird man kaum zu einem geregelten Markt zurückkehren können, obwohl die Mühlen in ihrem Angebot ziemlich Spielraum ließen, die Preise waren durchaus nicht fest. Das Gleiche gilt naturgemäß auch für Weizen, dagegen hatte Gerste etwas besseres Geschäft, auch Hafer war da und dort anziehend. Gut behauptet lagen im allgemeinen auch Futtermittel, jedoch wird hier wohl in allernächster Zeit eine Abschwächung eintreten, da sich die neue Grünfütterernte allmählich auswirken wird.

In der allgemeinen Wirtschaftslage sind erhebliche Veränderungen nicht eingetreten. Immerhin kann als erfreuliches Moment die Besserung des Inlandsgeschäftes der Maschinenindustrie vermerkt werden, die im April ihre Produktion auf 44 Prozent der Normalbeschäftigung steigern konnte. Diese Steigerung bedeutet nun an sich nicht sehr viel, sie wirkt aber immerhin etwas geschäftsbelebend, zumal auch die elektrotechnische Großindustrie in den letzten Wochen einen erheblichen Auftragszuwachs zu verzeichnen hat, so daß die Einschränkungen in den Betrieben zum Teil aufgehoben werden konnten. Ebenso hat die Besserung in der Textilfabrikation in den meisten süddeutschen Betrieben angehalten, wenn sie an sich auch noch im Rahmen der zur Verfügung stehenden Produktionsmittel als viel zu klein angesehen werden muß.

Sehr schlimm steht es immer noch um das Baugewerbe. Bauwirtschaft und Statistik kamen im ersten Vierteljahr 1931 über 27 Prozent weniger Neubauten zur Ausführung als in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres. Rund 42 Prozent weniger Neubauwohnungen wurden dem Wohnungsmarkt zugeführt. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die statistischen Nachweise für das zweite Vierteljahr 1931 noch weit katastrophaler ausfallen werden, da sich durch die Einschränkung im Baugewerbe jetzt nach Abschluß der vorjährigen Bauperiode, zu der die Bautennachweise des ersten Vierteljahres noch vielfach gehörten, eine weitere ganz erhebliche Einschränkung des Baumarktes bemerkbar machen wird. Das deuten schon die stark zurückgegangenen Baugesuche an, die im März um 2000 niedriger waren wie im gleichen Monat des Vorjahres. Nun schweben wieder Beratungen, wie man die Bauwirtschaft ankurbeln könnte, aber selbst dann, wenn man zu einem positiven Ergebnis kommen würde, kann dieses wohl kaum noch für dieses Baujahr ausgewertet werden.

Bei der Betrachtung der allgemeinen Wirtschaftslage muß man auch einmal auf die Reparationslasten oder, wie sie offiziell heißt, die Bank für internationalen Zahlungsausgleich (abgekürzt: B. I. Z.) zu sprechen kommen. Es ist eigentlich die Hauptaufgabe des Verwaltungsrates dieses Instituts, die schwebenden großen Wirtschaftsprobleme zu erörtern, Vorschläge zu machen für eine bessere Kapitalverteilung in der Weltwirtschaft, die Kreditfragen zu einer praktischen Lösung zu bringen. Wir hatten das auch von der Mattagung des Verwaltungsrates der B. I. Z. erwartet. Aber diese Tagung stand sehr stark unter dem Einfluß der weltwirtschaftlichen Lage, besonders der äußerst gespannten Verhältnisse in der europäischen Politik. Dazu kam dann noch die Genfer Völkerbundversammlung, die statt Ruhe eine noch größere Nervosität verurteilte. Aus diesen Gründen wohl hat es der Verwaltungsrat der B. I. Z. vorgezogen, zu den von uns genannten Problemen öffentlich Stellung zu nehmen. Man darf aber immerhin annehmen, daß in den vertraulichen Besprechungen sicherlich auch andere Entscheidungen gefällt wurden, die man erst zu einer besseren Zeit bekanntgeben will. Es ist überhaupt schwer, die Tätigkeit der B. I. Z. zu beurteilen, da die Verwaltungsmittelglieder sich stets in strenges Geheimnis hüllen, auch der Presse nur das unbedingt Notwendige mitteilen.

Wegen dieser Geheimnisträumerei erfährt man auch nichts davon, was die Leitung der B. I. Z. über den Plan denkt, den der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, zur Regelung der internationalen Schuldverpflichtungen vorgelegt hat. Norman denkt, wie man weiß, an die Gründung eines internationalen Kreditinstituts. Es mag zutreffen, daß auf der letzten Mattagung das Norman-Projekt nicht auf der Tagesordnung stand, obwohl Norman persönlich anwesend war. Aber es wäre doch mehr als unglücklich, wenn nicht hinter verschlossenen Türen der Norman-Plan die verdiente Beachtung gefunden haben sollte. Vielleicht wird die B. I. Z. nach erfolgter Bereinigung der politischen Atmosphäre endlich der Außenwelt mitteilen, wie sie sich zu den großen schwebenden Problemen stellt. Was nützen uns alle Beschlüsse über Anleihen, was nützt einzelnen Staaten eine vorübergehende Hilfe, wenn man nicht auch, was die besondere Pflicht der B. I. Z. ist, die Wirtschaftskrise an der Wurzel packt und jene Reformen durchführt und Maßnahmen beschließt, die der Gesamtwirtschaft in Europa und der Welt auf die Dauer gesehen helfen und eine Gesundung ermöglichen. Dabei ist es selbstverständlich, daß Deutschland nicht gehoffen werden kann durch Gewährung einer Anleihe, mit der es seine Reparationen bezahlt, sondern nur durch eine erhebliche Herabsetzung seiner Reparationslasten.

Lokales

Hochheim a. M., den 28. Mai 1931

Reitsport-Verein Hochheim. Pünktlich, am 9. Uhr vormittags hatten sämtliche Reitervereine des Kreises Wiesbaden am Fort Biehl zu einer Besichtigungsauffstellung genommen. Zu diesem Zwecke war der Fahrer der ländlichen



Zum 15. Jahrestag der Staggertal-Schlacht.

Am 31. Mai fährt sich zum 15. Male der Tag, an dem vor dem Staggertal die größte Seeschlacht der Weltgeschichte stattfand. Von der viel schwächeren deutschen Flotte wurden 23 englische Einheiten mit zusammen 169 200 Tonnen versenkt, während die deutsche Flotte 11 Einheiten mit zusammen 60 700 Tonnen verlor. Unser Bild zeigt (links) Vizeadmiral Scheer, der Führer der deutschen Flotte; (rechts) Admiral Jellicoe, Führer der englischen Flotte.

Reit- und Fahrvereine des Deutschen Reiches und zugleich Hauptschriftführer von der „Deutschen St. Georg Sportzeitung“ Herr Gustav Rau, Berlin in Begleitung des Chefreiters für Hessen und Nassau Herrn von Gustedt erschienen. Nachdem die Herren mit großem Interesse die Front der aufmarschierten Vereine abgegriffen hatten, erfolgte anschließend das Abteilungsreiten in alphabetischer Folge der Orte. Jede Abteilung, die ihr Programm abgeritten hatte, wurde von Herrn Gustav Rau einer scharfen und schonungslosen Kritik unterzogen. An 6. Stelle war der Reitsportverein Hochheim auf dem Reiplatz aufmarschiert. Der Verein machte in Bezug auf seine Ausrüstung und straffen Haltung der Reiter einen vorzüglichen Eindruck. Die gezeigten Leistungen in allen Gängen waren fehlerlos und im Hinblick auf das ungleiche Pferdmaterial in der Abteilung einfach staunenswert. Die geübte Kritik über die gezeigten reitlichen Leistungen brachte für Renner keine Enttäuschung als Gustav Rau den Reitsportverein Hochheim als eine Musterabteilung der ländlichen Reitervereine schilderte. Auch nicht ein einziger Fehler über die Abteilung wurde ausgesprochen, sondern nur Lobenswertes, sowie über die erheblichen Schwierigkeiten, die dem Reitlehrer mit Rücksicht auf das ungleiche Pferdmaterial bei der Ausbildung von Reiter und Pferd entgegenstanden um den Verein auf eine so vollendete Höhe zu bringen, wie sie hier gezeigt wurde. Mit einer solchen objektiven Bewertung von höchster und maßgebender Stelle steht in den Reihen der ländlichen Reitervereine nunmehr der Reitsportverein Hochheim am Main an führender Stelle. Auf diesen Vorbeeren nun auszurufen wäre ein Fehler des Vereins. Erst recht muß jetzt jedes Vereinsmitglied frisch und freudig an seiner Ausbildung arbeiten, dann wird es gelingen den Vorprung auf reitlichem Gebiet auf Jahre hinaus den anderen Vereinen gegenüber zu behalten und ein beachtenswerter Reiterverein zu bleiben. Glück auf!

Zum Muttertag ist die Bauparasse der Deutschen Bau- und Siedelungsgemeinschaft (D.B.S.) in Darmstadt mit einer Tal herausgekommen. Mutterheime und Vaterhäuser, Eigenheime, in denen die Mutter in Haus und Garten schaltet, läßt sie in erheblich vermehrter Zahl entstehen. Die D.B.S. hat trotz der Schwere der Zeit wiederum nach 2 Monaten eine Darlehensvergebung zur Erstellung von Eigenheimen vorgenommen. Statt 173 Darlehen bei der Vergebung im März sind jetzt für 216 Eigenheime Darlehen zur Auteilung gekommen. Der Gesamtbetrag aller bisherigen Darlehensvergebungen erhöht sich damit auf rund 40 Millionen Mark.

Nachfahrer-Verein 1893 Hochheim a. M. Am kommenden Sonntag, den 31. Mai fährt der Verein eine Tour. Die Strecke ist über Opelbrunn Raunheim, Hagloch, König-

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung.

Während des Abendessens, das er zusammen mit Marola und Marfias einnahm, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß es seiner Ansicht nach doch noch einmal mit dem Vater wieder besser gehen würde, sonst hätte sich dieser keinesfalls zuletzt so lebhaft und ausgeräumt gezeigt. Da starrten die beiden servierenden Diener den Sprecher ganz fassungslos an. Wie Flavio dies bemerkte, maß er sie mit einem streng forschenden Blick. Wohl suchten die Diener sich zusammenzureißen, aber sie waren im Gedanken an die verhängnisvolle Prophezeiung des alten Hausmeisters doch so ruhig geworden, daß dem einen beim Weineinschenken ein Glas zur Erde fiel und dem anderen die Gefäßschüssel mit dem ganzen Inhalt polternd aus den Händen glitt.

„Sakrament, was ist euch hier nur in den Balg gefahren“, herrschte Flavio sie an. „Spuckt es plötzlich in euren Gehirnlästen, oder was ist hier sonst eigentlich los? Zum Donnerwetter! Ist das eine Art und Weise!“

Da machten die Diener, daß sie hinauskamen, als sie den langen Korridor betraten, schlugen sie erst dreimal hintereinander das abwehrende Kreuz über die Brust. Als sie dann dem alten Hausmeister den Vorgang erzählten, wiegte der nur seinen schlohweißen Kopf und übernahm stillschweigend an ihrer Stelle die weitere Bedienung. Aber auch der Alte zeigte sich so merkwürdig nervös, daß Flavio dies unwillkürlich auffallen mußte. Glücklicherweise wurde die Tafel bald aufgehoben.

Während der Hausmeister mit zitterigen Händen die Tafel zu räumen versuchte, trat Flavio an ihn heran und sagte in verwunderten Tone: „Hören Sie mal, Alterchen, seit wann klappt es denn hier nicht mehr bei Ihnen? Das ist man ja gar nicht bei euch gewohnt?“ „Das weiß ich auch nicht“, stammelte jener ganz ver-

wirrt. „Sie müssen schon alles entschuldigen, junger Herr, hier liegt irgend etwas Unheimliches in der Luft.“

Flavio wandte sich achselzuckend ab und seiner Schwester zu, die auch so merkwürdig still geworden war, nahm sie in die Arme, wirbelte mit ihr lachend durch das Zimmer und sagte dazu in heiterem Tone: „Na, nun werde ich mal mit meiner Liebercräufung herausplätzen. Ich habe dir einen kleinen Schuttmann zugeordnet. Morgen oder übermorgen wird er wohl schon mit der Bahn antommen und sich vorstellen. — Ja, da laßt du“, scherzte er weiter und streichelte Marola die Wangen. „Er ist ein regelrechter Bierfüßler, aber ein brachtiger und kolossal scharfer Köter — ein rauhbauiger Foz und der schlauste und abgefeimteste von meiner ganzen kleinen Gasse. Mein Bursche hat ihn heute verpackt. Damit du einen Vorgeschnack hast, werde ich dir schnell mal die Photographie von Oso, diesem Schlingel, aus meinem Koffer herunterholen. Da kommst du mit gleich auf andere Gedanken.“ Sprach's und stürzte lachend hinaus.

Tiefen Augenblick benutzte der Hausmeister, um sich bei Marola und Marfias für das Vergehen der Diener zu entschuldigen. Aber er kam nicht weit, denn plötzlich durchglitt ein wahnsinniger Schrei das ganze Schloß.

So schnell die Füße sie nur trugen, stürzten alle drei hinaus und dann den langen Korridor hinunter und die Treppe hinauf. Auf dem ersten Treppenhofstiege kam ihnen schon der Krankenträger ganz totenbleich entgegen, suchte sie mit den Händen umher und wies fortgesetzt nach oben. Von einer namenlosen Angst gepackt, stürzten die drei weiter und achteten kaum darauf, daß der Wärter ihnen nicht folgte.

Ganz am Ende des oberen Korridors sah Marola, die allen vorausgeht war, schon von weitem ihren Bruder blickt vor der Tür zu seinem Zimmer langausgestreckt auf dem Boden liegen. Unter einem gellenden Aufschrei hastete sie sprunghaft mit weit vorgestreckten Armen zu ihm zu, warf sich neben ihn auf die Knie und rief ihm mit angstdurchzitterter Stimme an, indessen ihre Hände seinen Körper betasteten.

Mit blutrot angelaufenem Gesicht wand er schwer wühlende sich in krampfhaften Zuckungen. Auch der Haus-

meister und Marfias waren alsbald an seiner Seite. Unverzüglich riß man ihm Kragen und Weste auf und zerzerte ihm das Hemd von der Brust, weil man instinktiv eine Ebdolung befürchtete. Aber soviel man auch suchte, nirgend fand sich eine Spur von Blut.

Jetzt kam auch der Krankenträger mit einem ganzen Korbamentenlasten angelassen. Ihm folgten in bestürzter Hast ein paar Bediente. Wie man den sich Windenden aufheben wollte, rief Marfias ganz aufgeregt: „Laßt meinen Vetter liegen, bis Arzt und Polizei zur Stelle sind. Ich befürchte einen teuflischen Racheakt und werde sofort alles alarmieren.“ Damit heftete er zum Telefon. Aber soviel Hände sich auch um Flavio bemüht und so viele lebende Essenzen der Krankenträger hervorholte, sie vermochten das Bewußtsein nicht zurückzurufen. Der Atem ging immer schwächer und die Zuckungen wurden immer länger. Dann ein letztes schweres Köcheln und die starren ausgetrockneten Augen brachen.

Als wahnsinnig vor Schmerz warf Marola sich über die Leiche ihres Bruders und legte sein kahl gewordenes Gesicht mit ihren hervorquellenden Tränen. Erschüttert umstanden alle die Gruppe und niemand wagte einen Laut von sich zu geben, noch Marola aufzuheben, bis Carlos eiligen Schrittes nahte.

Schwer wogte ihm die Brust und entsetzenstark weiteten sich ihm die Augen, als er die furchtbare Situation ersah hatte, dann gab er in kurz abgehackten Sätzen den Dienern Befehl, vorläufig kein Wort zu dem alten Herrn zu verlieren, den Toten bis zum Eintreffen der Polizei liegen zu lassen und Marola so lange in sein Haus hinaufzubringen.

Mit aller Gewalt mußte man die laut Schreiende und Wimmernde und sich wie unsinnig Gebärdende von der Leiche trennen, und der brave Bediente mußte fest zuschlagen, um sie glücklich bis zu seinem Hause hindüberzuschaffen. Auf sein Geheiß mußte ihm der Krankenträger folgen und der Bediensteten sofort ein starkes Morphiumpulver verabfolgen, unter dessen wohlthuender Wirkung sie sich auch bald beruhigte und allmählich einschlummerte. Dann überließ man sie der weiteren Obhut der ganz fassungslosen Donata.

Das Sonnenflecken.

Wir leben heute mehr als je zuvor in Zeiten der Unruhe und des Glends. Es gibt nur wenige unter uns, die haupten können, daß sie nichts merken von der Schwere der Zeit und von dem Ernst der Tage. Jeder hat in nem Leben schon Schweres durchgemacht, jeder kennt Stunden der Verzweiflung, in denen der Glaube an die Zukunft und man an dem Uebermaß der Last zusammenzubrochen droht. Auch im Weltkrieg gab es solche Zeiten, die für den einzelnen als auch für die Gesamtheit der Welt und doch! Es gibt auch in den schwersten Tagen kleine Sonnenflecken, die in irgendeiner Form den Schatten durchbrechen und helle Ringe in die Schwärze des Lebens malen. Die Kunst besteht nur darin, solche Sonnenflecken zu sehen. Glücklicherweise ist derjenige, dem die Gabe schenkte, auch in trüben Zeiten das wenige Gute zu erblicken, das den Zustand der Not erträglich macht. Zeiten der Entbehrung und des Schmerzes sind solche, die geradezu als Glücksfinder zu bezeichnen, denn sie geben die Möglichkeit, etwas leichter über alles hinwegzumen als die andern. Jeder sollte, auch wenn es schlecht geht, versuchen, einen solchen Sonnenfleck zu finden und sich bei seiner Betrachtung aufzurichten. Gelingt es, wird auch die schwerste Zeit überwindlich können.

— Preisrätselung. Man könnte statt Preisrätselung auch Preisrätselbetrug sagen. Denn es mehren sich die Fälle, wo die „glücklichen Gewinner“ tüchtig hereingelegt werden. Eine „Preisauflage“ der Firma Otto Krieger in Wiesbaden wird in Zeitungen veröffentlicht. Ein Lösungseinkauf an der Bergstraße erhält unter Berufung auf die Justizrat die Nachricht, daß er einen Musikplattenpreis gewonnen habe. Derselbe werde gegen Einzahlung von 8,90 RM Unkosten dem Gewinner überhandt. Gleich darauf wurde ein „Sortiment von zehn Platten“ für den Preis von 17,50 RM angeboten. Das Geld wurde einbezahlt. Der Empfänger hörte nichts mehr von seinem Gewinn, schrieb wiederholt, erhielt keine Antwort. Anfrage bei der Polizei ergab, daß die Strafkammer Landgerichts Braunschweig der Firma den Geschäftsbetrieb untersagt habe und daß die Eingabe an die Distriktsanwaltschaft Wolfenbüttel in Braunschweig abgegeben worden sei. Falls noch weitere Personen geschädigt worden sind, wird gebeten, den Sachverhalt der genannten Strafanwaltschaft mitteilen zu wollen.

— Änderungen auf Steuerkarten. Wenn im Laufe eines Kalenderjahres bei einem Arbeitnehmer infolge Eheauflösung, Geburt von Kindern usw. Änderungen im Familienstand eintreten, so sind sie auf Antrag des Arbeitnehmers von der Stelle, die die Karten ausgab, einzutragen. Eintragungen durch den Arbeitnehmer, den Arbeitgeber oder andere private Personen sind unzulässig. Die Änderungen im Familienstand dürfen von dem Arbeitgeber nur von dem Zeitpunkt ab berücksichtigt werden, an dem die Änderung verfehene Steuerkarte vorgelegt wird. liegt deshalb im Interesse des Arbeitnehmers, die Steuerkarte alsbald nach Eintritt des Ereignisses unter Vorlegung von Beweismitteln (Heirats- und Geburtsurkunden usw.) zwecks Vornahme des Eintrags der zuständigen Stelle vorzulegen. Die Finanzämter lehnen Anträge auf Erstattung von zuviel gezahlten Steuern, die wegen Unterlassung von Berichtigungsanträgen von dem Arbeitnehmer einbehalten werden mußten, grundsätzlich ab.

Bunte Bühne. Am vergangenen Freitag fand unter reger Teilnahme der Interessenten die Gründungsversammlung einer „Bunten Bühne“ statt. Aus der Not der Zeit heraus geboren, ist es ein Zusammenschluß der Hochheim-

meister und Marfias waren alsbald an seiner Seite. Unverzüglich riß man ihm Kragen und Weste auf und zerzerte ihm das Hemd von der Brust, weil man instinktiv eine Ebdolung befürchtete. Aber soviel man auch suchte, nirgend fand sich eine Spur von Blut.

Jetzt kam auch der Krankenträger mit einem ganzen Korbamentenlasten angelassen. Ihm folgten in bestürzter Hast ein paar Bediente. Wie man den sich Windenden aufheben wollte, rief Marfias ganz aufgeregt: „Laßt meinen Vetter liegen, bis Arzt und Polizei zur Stelle sind. Ich befürchte einen teuflischen Racheakt und werde sofort alles alarmieren.“ Damit heftete er zum Telefon. Aber soviel Hände sich auch um Flavio bemüht und so viele lebende Essenzen der Krankenträger hervorholte, sie vermochten das Bewußtsein nicht zurückzurufen. Der Atem ging immer schwächer und die Zuckungen wurden immer länger. Dann ein letztes schweres Köcheln und die starren ausgetrockneten Augen brachen.

Als wahnsinnig vor Schmerz warf Marola sich über die Leiche ihres Bruders und legte sein kahl gewordenes Gesicht mit ihren hervorquellenden Tränen. Erschüttert umstanden alle die Gruppe und niemand wagte einen Laut von sich zu geben, noch Marola aufzuheben, bis Carlos eiligen Schrittes nahte.

Schwer wogte ihm die Brust und entsetzenstark weiteten sich ihm die Augen, als er die furchtbare Situation ersah hatte, dann gab er in kurz abgehackten Sätzen den Dienern Befehl, vorläufig kein Wort zu dem alten Herrn zu verlieren, den Toten bis zum Eintreffen der Polizei liegen zu lassen und Marola so lange in sein Haus hinaufzubringen.

Mit aller Gewalt mußte man die laut Schreiende und Wimmernde und sich wie unsinnig Gebärdende von der Leiche trennen, und der brave Bediente mußte fest zuschlagen, um sie glücklich bis zu seinem Hause hindüberzuschaffen. Auf sein Geheiß mußte ihm der Krankenträger folgen und der Bediensteten sofort ein starkes Morphiumpulver verabfolgen, unter dessen wohlthuender Wirkung sie sich auch bald beruhigte und allmählich einschlummerte. Dann überließ man sie der weiteren Obhut der ganz fassungslosen Donata.

(Fortsetzung folgt.)

Reinschlomer, die trotz der großen wirtschaftlichen Katastrophe sich ihren sonnig-goldenen Humor und Mutter-
erhalten haben. Der Vorstand der Gesellschaft für volks-
Humor fest zusammen: Künstlerische Leitung
Herren Heinz Merkel, Hans Geiter-Gägen, den Ge-
sellschaftsführern Willi Bauer, Toni Nida, Musikalischer Teil:
Heinz Nischle, Frankfurt-Niederrad. Mitte Juni dürfte
Gesellschaft, nach Erledigung aller Formalitäten zum
einmal an die Öffentlichkeit treten. Die Premiere ist als
bühnenabend für Deutschlands größten Humoristen Otto
Löffel & gedacht, dessen große Militärposse „Veronika, der
ist da“, von Hans-Geiter-Gägen neu bearbeitet, zur
Führung gelangt. Nach der Gründungsfeier wird die Ge-
sellschaft eine Rhein-Main-Tournee antreten. „Dahl“.

Wandel und Sitte in Erziehung.

Herbende Mädchenpensionat. — Hauskinder im Aus-
land. — Die Vorbereitung zum Beruf. — Wandel der
Hauserziehung. — Das Sportbedürfnis.

Vor einigen Tagen berichtete die Leiterin eines ehemals
berühmten Mädchenpensionats, daß diese Institutionen fast
ganz im Aussterben begriffen wären. Nur wenige der
Pensionate haben sich noch halten können. Der
Wandel in Sitte und Erziehung hat das Pensionat fast
unmöglich gemacht, das gute Bürgerturn, das seine Töchter
den Mädchenpensionaten gesellschafts- und heiratsfähig
werden ließ, ist verarmt. Selbst die höheren Töchter aus
dem Auslande bleiben fort, sie gehen nicht mehr in die Pen-
sionate, sondern werden als Hauskinder mit denen deut-
scher Familien ausgetauscht, die ihre Töchter wieder ins
Ausland geben. Angesichts dieser Tatsache verlohnt es sich
vielleicht, einmal generell auf den Wandel in Sitte und Er-
ziehung einzugehen.

Die wenigsten Familien können es sich heute noch leisten,
ihre Kinder in Anstalten zu geben, in denen lediglich geist-
liche Sitten und eine gute Allgemeinbildung gelernt
werden. Die Erziehung des Mädchens von heute muß nach
der bürgerlichen Seite hin ausgedehnt werden, das heißt die
Vorbereitung auf einen Beruf wird als eine zwingende
Notwendigkeit empfunden. Das Mädchen ist keineswegs
auf eine Ehe da, denn es ist viel selbständiger geworden als
früher, es will nicht mehr das treulich behütete Püppchen
sein, das nur geführt wird, sondern es will Eigenes besitzen,
einen Platz einnehmen, an dem es gewissermaßen ver-
antwortlich ist. Der Bildungsgang von 10 Prozent aller
Mädchen ist daher heute von der Volksschule oder dem Ly-
ceum zur Handelsschule und von da aus ins Berufsleben,
einige Teil der Mädchen, die eine Studienanstalt abfol-
gen und dann studieren, ist gegenüber der Allgemein-
bildung nur ein verschwindend kleiner Bruchteil. Das Leben
ist für das Mädchen unbedingt schwerer geworden,
es will das so, der ganze Typ des Mädchens ist an-
ders geartet. Das früher bis zu 18 Jahren treulich behütete
Mädchenkind mußte nichts von der Welt, den Begriff
des Mannes kannte es kaum. Demgegenüber ist ja unsere gesamte
Erziehung heute nur auf Geld eingestellt, sie weiß den Wert
des Geldes zu ermessen und weiß, daß es einzig und allein
Leben darauf ankommt.

Wir wollen uns nichts auf die moderne Erziehung un-
serer heutigen Jugend zugute halten, Vieles ist verdam-
mer und kritikbedürftig, aber wir können im gleichen
Maße konstatieren, daß die alten Methoden der Erzie-
hung recht unpraktisch waren. Der Junge hat sich ja
teilweise später seine eigenen Wege gesucht, er hat das
Leben erfahren und Kenntnis durch eigene
Erfahrungen weit gemacht, aber was war die Tochter von
heute? Ein in Einsicht und bürgerlicher Biederkeit erzogenes
Mädchen, das nichts vom Leben wußte, dem Beruf und
der bürgerlichen Dörfer waren und das dann manchmal
eine Ehe gejaagt wurde, die weniger einem seelischen Be-
dürfnis entsprang, als dem Traditionsgebot, daß ein
Mädchen aus gut bürgerlichem Hause mit achtzehn Jahren zu
heiraten wäre. Freilich, nicht alle Mädchen wurden so er-
zogen, es gab auch damals Hunderte, die frühzeitig auf sich
angewiesen waren, die auch als junge Mädchen vor-
her gewisse Lebens angepaßt waren, aber sie bildeten
gewissermaßen die Außenleiter, die von der bürger-
lichen Gesellschaft nicht für voll angesehen wurden. Aber,
wenn die Leute aus der guten, alten Zeit sagen, die Mäd-
chen hätten doch auch ihre Freiheit, sie haben doch auch ihre
Freiheiten genossen dürfen und im gleichen Atemzuge wird
meistens auf den Tanzunterricht hingewiesen, den ein
Mädchen nach vollendeter Erziehung besuchen durfte. Rag-
t, daß der Tanzunterricht in einer Zeit reeller und ge-
eignet war, als man Slow-Fox und Tango noch nicht
kannte, aber wie ging dieser Tanzunterricht in Wirklichkeit
zu? Zugespinnnte Mädchen mit Stäbchen tragen
sich auf Conter und Quadrille unter den Argu-
menten der Jugendlichen Frau Rama. Die Kränzchen waren
ein Privileg der Jugend, sondern in erster Linie das Fa-
milienrezeß der ehrfurchtsvollen Bürger, die hier ihre
Kombinationen für das spätere „Glück“ ihrer Töchter
Stapel ließen. Sehen wir uns die Folge dieser Er-
ziehung in seelischer und gesundheitlicher Beziehung an.
Die heutigen Mädchen ziehen, nachdem inzwischen
die Generation aufgewachsen ist, die zwar auch unter dem
Einfluß des Zeitgeistes kritisch bedürftig ist, die aber in ihrem
Leben doch eine frische, aufgeweckte und vor allem gesunde
Gesundheit hat. Die Mädchen von einst waren größtenteils
schwach, blutarm, in ihrer späteren Ehe erlebten sie
Schwierigkeiten, die einen Krankheitsprozeß begünstigten,
neuralgisch, eventuell sogar hysterisch machten. Un-
seren Mädchen, die heute herangewachsen sind, in der Mehr-
zahl haben sie sich ein gesundes, selbständiges und ihren
beruflichen Leben entziehendes. Sie stählen ihren Kör-
per, indem sie ihn der sportlichen Ertüchtigung opfern, sie
schwimmen und springen wie die Jungen, aber sie
sind gesund dabei.

Pilz-Vergiftungen.

Die Frühlingszeit ist gekommen. Morcheln, Vorcheln und
Fenchel erscheinen. Die Morchel — vielfach Morchel be-
zeichnet — tritt in den Frühlingsmonaten (März bis Juni)
in landigen Kiefernwäldern truppweise, oft in
großer Zahl auf. Der hohle, weißliche Stiel ist mitunter
im Boden eingelenkt, jedoch nur der braune Hut mit
seiner wulstigen Oberfläche aus der Nadelstreu her-



Die Gedenkfeier des oberchleissischen Selbstschutzes.

Auf dem Annaberg bei Groß-Strelitz (Oberchlesien) veran-
stalteten die ehemaligen Mitglieder des Oberchleissischen
Selbstschutzes eine große Gedenkfeier zur Erinnerung an die
vor zehn Jahren erfolgte Erstürmung des Berges. An
dieser Feier nahmen etwa 100 000 Menschen teil. — Unser
Bild zeigt den Führer des ehemaligen Selbstschutzes, General
Hoefler bei der Begrüßungsansprache.

vorjagant. Durch ihre braune Schuffarbe wird die Vorchel
oft übersehen. Noch nicht genügend bekannt ist es, daß die
Frühlings-Vorchel (Helvella esculenta) als Giftpilz sehr ver-
hängnisvoll werden kann. Auch im abgelaufenen Jahre
hat dieser Pilz eine ganze Reihe von Todesfällen und schwe-
ren Vergiftungen verursacht. Wie schon vor 100 Jahren be-
kannt war, bleibt der Genuß der Vorchel meist (nicht im-
mer) ohne schädliche Folgen, wenn die Brüste der genügend
„mindestens fünf Minuten“ gekochten Pilze vor dem Genuß
weggeschüttet wird. Sorgfältig (ungefähr 2 Wochen) ge-
trocknete Vorcheln sollen gewöhnlich auch ohne diese Vor-
sichtsmaßregel bekömmlich sein. Von manchen Menschen
wird die Vorchel auch mit dem Kochwasser vertragen. Zu-
weilen tritt erst eine Erkrankung ein, wenn eine zweite
Vorchelmahlzeit in kurzem Zwischenraum nach der ersten
stattfindet. Auf jeden Fall bleiben in Bezug auf die Giftpilz-
feier der Vorchel noch mancherlei Rätsel zu lösen. Am besten
ist jeglicher Genuß der Frühlingsvorchel zu meiden. Vom
Pilzmärkte sollte ein Pilz, der schon so viele Todesfälle zur
Folge hatte, ganz ausgeschlossen werden, wie das in Oester-
reich schon der Fall ist. Ueber alle sichere Erfahrungen beim
Vorchelgenuß, insbesondere über Vorchelvergiftungen, er-
bitten wir (mit Unterstützung durch das Reichsgesundheits-
amt) Mitteilung an die Medizinische Fachkommission der
Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde (Dr. med. Wolmann,
Peltum bei Hamm, Westfalen), oder an die Geschäftsleitung
der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt. Um
auch die Kenntnis der gefährlichen Frühlingsvorchel ent-
sprechend zu verbreiten, läßt die genannte Stelle jetzt auf
ihre reichsbehördlich empfohlene Knollenblätterpilz-Wand-
tafel eine solche mit naturgetreuen Darstellungen der Frühl-
jahrs-Vorchel folgen.

Vom Spargel.

Spargel (Asparagus L.), Gattung der Liliaceen, aus-
dauernder Kräuter mit unterirdischer Grundachse, oft reich-
verzweigter — halt! Das ist ja in jedem Konversations-
lexikon nachzulesen; das wollen wir heute gar nicht hören.
Da aber Spargelzeit ist, wollen wir ein wenig über den
Spargel plaudern. Schon im alten Ägypten war der
Spargel, der in den Gärten gezogen wurde, ein beliebtes
Essen, das bei Festlichkeiten auf jeder Menükarte stand.
Im 17. Jahrhundert über ganz Europa verbreitet, erkannte
man erst im 19. Jahrhundert die Bedeutung dieses wich-
tigen Nahrungsmittels, das besonders bei Zucker-, Nieren-
und Blasenleiden seine Wirkung nicht verfehlt. Heute wird
der Spargel feldmäßig meist auf sandigem Boden angebaut,
er ist damit ein wichtiger Bestandteil der deutschen Land-
wirtschaft geworden. Durch tiefes Sehen der jungen Pflanz-
en und durch die darüber angehaften Beete aus lockerer
Erde erreicht man, daß die Sprossen (Spargel) möglichst
lang werden. Man schneidet sie in der Regel tief im Bo-
den ab, sobald sie zum Licht emporstehen. Erfolgt das
Stechen des Spargels zu tief, dann verfehlt man leicht den
Stamm, und sehr man es über die Mitte des Monats Juni
hinaus fort, so geht die Pflanze, weil die Baustoffe ver-
braucht sind und neue sich erst bilden müssen, zugrunde.
Der Spargel kommt in Deutschland in drei Sorten in den
Handel (Suppenspargel, mittelstarker und starker Spargel),
die in einigen Gegenden durch gelbe, blaue und rosa Bän-
der gekennzeichnet werden. 60 Prozent der Gesamtzerzeu-
gung werden auf dem Frischmarkt verkauft, die restlichen
40 Prozent wandern zur Konservierung in die Konserven-
fabriken. In kleinem Umfange wird auch Frischspargel nach
den skandinavischen Ländern ausgeführt. Diese Ausfuhr
kommt besonders für Mecklenburg in Betracht. Man hat
sogar der schnelleren Beförderung wegen den frischen
Spargel durch Flugzeuge über die Ostsee transportieren
lassen. Jeder Hausfrau sind die Verwendungsmöglich-
keiten des Spargels bekannt. Man achte nur darauf, daß der
Spargel sorgfältig geschält ist. Warum man Spargel essen
soll? Er ist ein vorzügliches, gesundes und billiges Volks-
nahrungsmittel!

— Die Prüfung der Krankenkassen. Der Reichsarbeits-
minister hat eine Verordnung über die Prüfung der Kran-
tenkassen erlassen, in der es u. a. heißt: Der Vorstand der
Krankenkasse ist verpflichtet, die Geschäfts-, Rechnungs- und
Betriebsführung der Kasse in angemessenen Zwischenräu-
men, mindestens aber alle zwei Jahre, durch eine vom
Reichsversicherungsamt als geeignet anerkannte Einrich-
tung einer Kassenvereinigung nachprüfen zu lassen.

MAGGI'S Fleischbrühwürfel
Billigste!
5 Würfel 18 Pfg.

** Frankfurt a.M. (Der geheimnisvolle Dieb.)
Bei den Hanja-Lond-Werken in der Cambergerstraße stellte
eine mit Koffergeld betraute Kontoristin eine Kassette
mit Wechselgeld jeweils über Sonntag in einen Rollschrank.
In den letzten Wochen mußte sie am Montag immer die
Bühnenrechnung machen, daß Geld fehlte. Einmal waren
es 20 und einmal 25 RM. Durch Vergleich mit den Finger-
abdrücken konnte nunmehr der Täter ermittelt werden, der
auch ein Geständnis abgelegt hat. Es handelt sich um den
22-jährigen Schlosser Lorenz M. Seine Mutter pugt in den
Büros dieser Firma und war dadurch im Besitze der Schlüs-
sel für die Zimmertüren. Diese Gelegenheit machte sich der
junge M. zu Nutze. Er nahm die Schlüssel heimlich an sich
und schloß dann mit falschen Schlüsseln sowohl den Schrank
als auch die Kassette auf. Nachdem er jeweils die Gelder
zu sich gesteckt hatte, schloß er alles wieder ordnungsgemäß
ab, um keinen Verdacht eines Diebstahls aufkommen zu
lassen.

Bensheim. Vor dem Forsthaus „Jägersburg“ ereig-
nete sich ein schweres Autounfall. Der in Bingen bedien-
dete Förster Börlam, der die Feiertage in seiner Heimat-
gemeinde Groß-Hausen verbrachte, kam mit seinem Auto
aus Richtung Schwanheim und stieß auf einen vor dem
Forsthaus haltenden Personenwagen mit seinem Auto mit
leichter Gewalt auf, daß er einen doppelten Schädelbruch
und schwere innere Verletzungen davontrug. Beide Autos
wurden stark beschädigt. Der Schwerverletzte kam in hoff-
nungslosem Zustand in das Bensheimer Krankenhaus, wo
er bald nach der Einlieferung starb.

Gräßlicher Flammenbrand einer Frau.

Büdingen. Einen gräßlichen Tod hat die Frau des Ar-
beiters Schnell im Kreisort Unhausen erlitten. Sie hatte
mit ihrem Manne auf dem Motorrad einen Ausflug unter-
nommen. Nach der Rückkehr wurde das Motorrad in der
einstelligen Scheune untergestellt. Plötzlich brach in der
Scheune Feuer aus, und als Frau Schnell das Motorrad
vor den Flammen in Sicherheit bringen wollte, explodierte
der Benzintank. Die brennende Flüssigkeit ergoß sich über
die Frau, die einer Feuerfäule glich. Troßdem die herbei-
eilenden Bewohner die Flammen sofort erstickten, waren
die Brandverletzungen der armen Frau derart gräßlich,
daß sie im Geddener Krankenhaus kurz darauf gestorben
ist. Die Ursache des Brandes, der die Scheune vollständig
vernichtete, ist noch nicht aufgeklärt.

Darmstadt. (Warnung vor einer Schwind-
lerin.) Eine Schwindlerin spricht in Darmstadt bei allein-
stehenden Damen vor und bittet um Zuweisung von Näh-
arbeiten, um sich etwas verdienen zu können. Im Laufe
der Unterhaltung kommt sie ganz von ihrem Begehren ab
und hält um Geld an. Auf Befragen gibt sie auch irgend-
einen Namen und eine Wohnung an. Bei näherer Nach-
prüfung stellt es sich heraus, daß Namen und Wohnung
falsch angegeben sind.

Darmstadt. (Minister Hermes spricht in
Darmstadt.) Anlässlich des Verbandstages der heimischen
landwirtschaftlichen Genossenschaften am 30. Mai wird Mi-
nister a. D. Dr. Hermes, Präsident des Reichsverbandes der
deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Raiffeisen)
über „Staatshilfe und Selbsthilfe“ sprechen.

Groß-Gerau. (Das Diebesgut im gestohlenen
Auto.) In eine Tankstelle in Naheim wurde eingebro-
chen. Die Diebe konnten in Bischofsheim bei Mainz gefasst
und einer von ihnen festgenommen werden. Der Festgenom-
mene ist ein 20-jähriger Schlosser aus Unterfranken, der zu-
letzt in Frankfurt a. M. wohnte. Das Auto, in dem die zwei
Diebe vorfuhr, trug das polizeiliche Kennzeichen I T
58 804, doch ist diese Nummer nicht ausgegeben. Es wurde
festgestellt, daß das Auto, das mit gestohlenen Schokolade,
Kleidern, Strümpfen, Kasse, Reis, Del usw. beladen war,
in Chemnitz gestohlen worden war. Nach dem zweiten Tä-
ter wird noch gesucht. Die Ermittlungen über die Angele-
genheit sind noch im Gange.

Campertheim. (Die Vereinsbank bleibt.) In
der Gläubigerversammlung der Campertheimer Vereins-
bank wurde ein Vergleich angenommen, nach dem die
Gläubiger mit ihren Forderungen voll befriedigt werden,
aber der Bank eine Stundung gewährt, die eine raten-
weise Begleichung ihrer Ansprüche bis spätestens 1. März
1934 vorsieht. Zugestimmt haben von den anwesenden 194
Genossen mit einer Forderung von 148 415 Mark 125 Ge-
nossern mit 132 167 Mark, also eine bedeutend stärkere Ma-
jorität, als nötig gewesen wäre. Auch die 1027 Nichtgenos-
sen-Gläubiger mit einer Forderung von 583 674 Mark
stimmten mit großer Mehrheit dem Vergleich zu. Damit
bleibt die Einrichtung dieser Volksbank erhalten.

Worms. (Schadensfeuer in der Lederfa-
brik.) In der Fabrik C. Heyl u. Co., Fabrikteil Maria
Münster, ist ein Schuppen niedergebrannt. Die Völsch-
arbeiten wurden von der Fabrikfeuerwehr und der Völsch-
teilung der freiwilligen Feuerwehr ausgeführt. Die Behren
konnten verhindern, daß das Feuer noch weiter um sich
griff. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Der Schaden
ist beträchtlich.

Gießen. (Großbetrieb in Gartenhaus ein-
brüchen.) Zwei Kerle verübten hier in den Gärten bei-
derseits der Bahn eine große Anzahl von Einbrüchen in
Gartenhäuser, wobei sie arge Verwüstungen an den Som-
merhäusern anrichteten, auch im Mitnehmen von Gegen-
ständen waren sie gar nicht feilisch. Eine reiche Beute
schleppten sie mit sich davon, unter der sich ein wertvoller
Koffergammophon, eine Uhr, Schuhe usw. befanden. Der
Gießener Polizei gelang es, den einen der Einbrecher na-
mens Ludwig Bock aus Berghem an der Oder festzuneh-
men. Sein Mittäter ist mit dem Koffergammophon nach
Frankfurt a. M. abgerückt, wo er wohl auch Gasspiele in
Gartenhäusern geben wird.

**** Hanau.** (Ein Betrüger in Försteruniform festgenommen.) Hier wurde der angebliche Förster Billy Weich, geb. am 23. 2. 1894 in Rudolstadt, wegen Unterstützungsbetrug festgenommen. Er sprach bei einem hier wohnenden Förster vor und bat um eine Unterstützung, da er angeblich seine Brieftasche verloren habe. Er gab an, von Kirberg i. T. zu kommen, wofür er einen Hund, welchen er mit sich führte, abgeholt habe. Ueber die Herkunft des Hundes verweigert er jede Angabe. Es besteht die Vermutung, daß er den Hund irgendwo erschwindelt oder gestohlen hat. Weich führte eine Anzahl Adressen von bekannten Förstern und Jägern der näheren Umgebung, wie Frankfurt a. M., Offenbach, Darmstadt, Wiesbaden, Friedberg, Bad Nauheim und Mainz bei sich, sodaß die Annahme nicht unbegründet erscheint, daß er auch sonst Betrügereien begangen hat.

**** Limburg.** (Die verratenen Einbrecher.) Vor einigen Tagen war in ein Kolonialwarengeschäft auf dem Neumarkt eingebrochen und für etwa 100 RM Ware gestohlen worden. Nun wurden die Schaufenster eines Stahlwarengeschäfts und eines unweit davon gelegenen Konfektionsgeschäfts mit dicken Steinen eingeschlagen und aus den Auslagen Kleidungsstücke und eine Schreckschusspistole nebst Munition entwendet. Die Diebe konnten unerkannt entkommen. Später fand die Polizei am Tatort jedoch eine Rechenabrechnung, die einer der Diebe verloren hatte. Mit Hilfe dieses Zettels gelang es, die Burschen ausfindig zu machen, die jedoch noch flüchten konnten. Haftbefehl ist erlassen.

**** Schwere.** (Was ein Hütchen werden will, krümmt sich beizeiten.) Der Buchdruckerlehrling Albin H. hatte drei Freunde, von denen einer wußte, wie man in einem Bierstüber gelangen konnte. Mittels Nachschlüssels stieg man dort ein und holte sich ein Maß Bier. In den nächsten beiden Tagen verbrachten die vier Jugendlichen recht angenehme Stunden in einem Bude, wo sie das Maß Bier angestrichelt hatten. Aber nur zu schnell kam die Polizei dahinter, wer den Einbruch verübt hatte. H. machte sich deshalb mit einem der Freunde aus dem Staube. Teils mit der Eisenbahn, teils zu Fuß, kamen sie nach Frankfurt a. M. Ihren Lebensunterhalt bestritten sie in der Hauptstraße durch Betteln. In Frankfurt a. M. konnte H. festgenommen werden. Sein Komplize, der bis hierher mit ihm zusammen war, hatte sich kurz vor der Festnahme des H. von ihm getrennt und allein nach Heidelberg weiter zu wandern. Auch gegen diesen besteht Haftbefehl.

Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main

Gefunden den Vorderwagen eines Pflugkarrens. Der Eigentümer wird ersucht, seine Rechte innerhalb 6 Wochen im Rathause, Zimmer Nr. 1, geltend zu machen.
Hochheim am Main, den 27. Mai 1931

Die Polizeiverwaltung: J. V. Treber

Folgende Gemarkungen in der Provinz Hessen-Nassau sind reblausverfreut:

Bad Almannshausen, Rheingaukreis
Dörscheid, Kreis St. Goarshausen
Elville, Rheingaukreis; nur teilweise
Erbach, Rheingaukreis
Frauenstein, Stadtkreis Wiesbaden
Geisenheim, Rheingaukreis
Hallgarten, Rheingaukreis
Hochheim am Main, Main-Taunuskreis
Hattenheim, Rheingaukreis
Johannisberg, Rheingaukreis
Kiedrich, Rheingaukreis
Lorch, Rheingaukreis
Lorchhausen, Rheingaukreis
Mittelheim, Rheingaukreis
Nestrich, Rheingaukreis
Raumbach, Rheingaukreis
Rüdesheim, Rheingaukreis
Winkel, Rheingaukreis
Neudorf, Rheingaukreis
Eibingen, Rheingaukreis
Caub, Kreis St. Goarshausen.

Hochheim am Main, den 27. Mai 1931.

Die Polizeiverwaltung: J. V. Treber.

Die Peronospora, für die das Klima unseres Gebietes ja besonders günstig ist, hat bekanntlich im Jahre 1930 einen ganz ungeheuren Schaden angerichtet. Es steht fest, daß dies auf das nicht rechtzeitige Erkennen der Krankheit und das nicht rechtzeitige Spritzen zurückzuführen ist.

Um solchen untragbaren Schäden vorzubeugen, hat der Rheingauer Weinbauverein für dieses Frühjahr im Einvernehmen mit der klimatischen Station der Lehr- und Forschungsanstalt Geisenheim erstmalig einen Peronosporabeobachtungs- und Warnungsdienst eingerichtet. Herr Prof. Dr. Rüstner hat dankenswerter

weise sein Institut und seine Hilfskräfte dafür zur Verfügung gestellt.

Da es sich hier um eine ganz außerordentlich wichtige verantwortungsvolle Einrichtung dreht, muß die gesamte Zerschiffung mithelfen. Es kommt darauf an, die erste Infektion festzustellen. Diese muß den Führern unserer Ortsgruppen mitgeteilt werden, denn sie sind für das Funktionieren des Dienstes verantwortlich. Die Ortsgruppenführer haben sich 4 bis 5 Winger, die in bestimmten Teilen der Gemarkung tägl. genau beobachten, wo erstmalig die Befallenen oder die Schimmelflecken wahrzunehmen sind. Darüber hinaus müssen diese Beobachtungen aber vielen anderen Wängern ebenso sorgfältig durchgeführt werden, denn je mehr Stöcke täglich untersucht werden, umso sicherer ist der Erfolg.

Es wird gebeten, im Interesse unseres heimischen Weinbaues mitzuhelfen und Beobachtungen dem Ortsgruppenführer Stadtverordneten Peter Hirschmann, hier, mitzuteilen.

Hochheim am Main, den 26. Mai 1931

Der Bürgermeister J. V. Treber.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern:
Wetterbericht, Morgengymnastik I; 6.30 Morgengymnastik II; 7.30 Frühkonzert; 8.30 Wasserstandsmeldungen; 11.40 Uhr: Wirtschafts- und Wettermeldungen; 11.50 Schallplatten; Nachrichten; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13.05 Schallplatten (Fortl.); 13.50 Nachrichten; 14. Werbekonzert; 15.05 Uhr: Wirtschafts- und Wettermeldungen; 15.15 Wetterbericht; Wirtschafts- und Wettermeldungen; 16.30 Nachmittagskonzert.

Freitag, 29. Mai: 15.20 Erziehung und Bildung; Wirtschafts- und Wettermeldungen; 18.10 Stunde des Buches; 18.30 Viertelstunde Deutsch; 18.45 Vortrag über Nationalismus; 19.10 Zeitangabe, Wetterbericht; 19.15 Vortragsvortrag; Lustige Manfred Lommel-Stunde; 20.15 Violinkonzert; Renaissance, Barock, Rokoko, 9. Abend; 22.30 Nachrichten; 22.50 Vorlesung lyrischer Gedichte; 23. Tanzmusik.

Sonntag, 30. Mai: 15. Stunde der Jugend; Wirtschafts- und Wettermeldungen; 18. Frankfurter Motette; 18.40 Uhr: Vortrag über Staat und evangelische Kirche; 19.05 Zeitangabe, Wetterbericht; 19.10 Vortrag über das Reisen im Postwagen; 19.25 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 Erlebnisse; 20.15 Im weißen Rössl, Singpiel; 22.15 Nachrichten; 22.35 Tanzmusik.

Union-Theater Hochheim

Samstag, den 30. Mai und Sonntag, den 31. Mai.

Der wunderbare Film, den Sie sehen müssen

Der Pfarrer von Kirchfeld

Montag, den 1. Juni der Wild-Westfilm

„Der Ritter von Texas“

Eintritt 50 und 70 Pfennig

Sonntag 4 Uhr Kinder-Vorstellung

Reisport-Berein Hochheim am Main

Am Dienstag, den 2. Juni abends 8.30 Uhr

Monats-Versammlung

bei Ph. Schreiber. Tagesordnung: Besprechung der Besichtigung auf Viehler u. Turnier Erbenheim. Die Mitglieder werden um pünktliches und pünktliches Erscheinen gebeten. H. Witter

Naturwissenschaftliche Kenntnisse braucht heute jedermann!

Treten Sie darum dem

Kosmos

der größten und leistungsfähigsten Gesellschaft der Naturfreunde bei. Sie erhalten vierteljährlich

3 Hefte und 1 Buch

Preisermäßigungen / Vergünstigungen / Auskünfte

alles für RM 2.-

Weit über 180000 Mitglieder!

Melden Sie noch heute

Ihren Beitritt an!

Kosmos / Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart

„D. H. V. Ortsgruppe Hochheim“

Zu der am Samstag, den 30. Mai abends um 8 Uhr im „Frankfurter Hof“ stattfindenden

„Familien-Feier“

beehrt sich die hiesige Ortsgruppe, alle Mitglieder, deren Angehörige, sowie Freunde u. Gönner herzlich einzuladen. Wir werden versuchen, mit Musik, Gesang, Theatervorführung und Tanz allen Besuchern einige vergnügliche Stunden zu bereiten. Eintritt frei!

Am Freitag, den 29. Mai 1931, abends 8 Uhr in der Hofe lassen den Kleertrag versteigern:

1.) Schönborn'sche Gutsverwaltung:

Wies (Wildhof) 55,08 Ruten, Stein 72,04 Ruten, Dornbusch 51,88 Ruten, Dornbusch 37,84 Ruten, Gans 140,68 Ruten, Neuberg 104,40 Ruten und Neuberg 78,36 Ruten.

2.) Karl Ruellus, Wagnermeister:

Im Eberland 14,39 ar, Vor der Wolfstaut 13,64 ar

Dr. Doeßler

Weinfässer, Flaschenkapseln, Weinkörbe

Strohullen, gebr. Flaschen, Seil-Asbest, Hanfblase in Flaschen, sämtl. Weinklärungs- u. Geschmacksentfernungsmittel, (erster Firmen) Spunden, Querschleiben, Faßbleche, Faßalg, Faßkitt, Faß- u. Flaschenbürsten, Schwefelsäure, May's Polkistchen, Gummiarabicum, pp. empf.

Martin Pistor, Hochheim am Main

Fabniederlage und Kellereibedarf Vertretungen

Ein Nachschlagewerk braucht jeder moderne Mensch -

aber ein „Brockhaus“ mußes sein!

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte in einer Buchhandlung

F. A. Brockhaus, Leipzig C1, Querstr. 16

23 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle

Rassenheimerstraße 25

Radfahrer-Berein 1899

Samstag, den 30. Mai 1931

abends 8.30 Uhr wichtige

Versammlung

im Kaiserhof. Um pünktliches

u. zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Sommerprossen werden unter Garantie durch VENUS beseitigt. Preis Mk 2,75

Zentral-Drogerie

Jean Wenz

Weltstimme

Die große

Monatsschrift

für jeden

Bücherfreund

Weltstimme

Jedes Heft 90 Pfennig

FRANKH'SCHE

VERLAGSHANDLUNG, STUTTGART

Probehefte und Prospekte

Nur 5 Tage

vom 29. Mai bis einschl. 3. Juni 1931

Solange Vorrat:

Frische Eier 10 88
extra gr. Columbus 10 88

Feinkost-Streichkäse 3 40
Marke „Illersieg“ 3 40

Feine zarte Matjes-Heringe 3 40
Stück 40

Salatöl 55
Liter von 55

Latscha

5% RABAT

Latscha liefert Lebensmittel